

# Mehr leben, weniger

Die Menschen einer Generation werden heute mit einem Buchstaben gekennzeichnet. Begonnen hat damit in den frühen 1950er Jahren der amerikanische Fotograf Robert Capa (1913 bis 1954). Er veröffentlichte in den 50er Jahren eine Reportage über die Jugend nach dem Zweiten Weltkrieg und bezeichnete sie als Generation X.

Der Begriff setzte sich durch und bekam Nachfolger. Auf die Generation X folgte die Generation Y und zuletzt die Generation Z. Sie bezieht sich auf junge Menschen, die zwischen den Jahren 1995 und 2010 geboren wurden. Im englischsprachigen Raum wird sie gerne als GenZ bezeichnet.

Diese Generation Z tritt nun langsam in das Berufsleben ein und hat dafür ganz bestimmte Vorstellungen. „Für sie stehen Flexibilität und Agilität ganz oben auf dem Wunschzettel. Diese Generation ist nicht gekommen, um lange bei einem Arbeitgeber zu bleiben. In Fachkreisen gelten Arbeitnehmerinnen und Arbeitneh-

## Wie soll das Arbeitsleben für Sie aussehen?

### „Zeit für ein paar Reisen im Jahr muss sein“

Anna Maria Orasch, 28, Grafikdesignerin

„Ich bin seit knapp zehn Jahren Grafikerin und arbeite 30 Stunden in der Woche in der Marketing-Abteilung der Fachhochschule Kärnten. Mir sind flexible Arbeitszeiten und auch die Möglichkeit zum Homeoffice wichtig und das ist bei der FH gut machbar, dafür bin ich dankbar.

Die Nähe zum Wohnort war mir wichtig, da ich nicht zu weit pendeln möchte. Meine Fixkosten versuche ich, gering zu halten. Ich wohne alleine, für meine 60 Quadratmeter große Wohnung zahle ich monatlich 600 Euro, inklusive Betriebskosten, Strom und Parkplatz. Mein Arbeitgeber bietet mir viele Freiheiten. Deshalb kann ich gut meine große Leidenschaft für das Reisen ausleben. Mir ist wichtig, ein paar Fernreisen im Jahr machen zu können.

In den vergangenen Jahren war ich zum Beispiel in Indien, Nepal, Thailand, Tansania, Marokko, Gambia oder Sansibar unterwegs. Den Laptop habe ich immer mit, so kann ich auch von dort selbstständig Projekte verwirklichen, meine Work-Life-Balance ist einfach ideal. Ich bin ziemlich glücklich.“



### „Meine Halbtagsbeschäftigung genügt mir, Kinder wünsche ich mir nicht“

Mark Pasterk, 23, Lehrer

„Mein Vater ist Manager und arbeitet rund um die Uhr, einmal stand er kurz vor einem Burn-out. So möchte ich auf keinen Fall enden. Deshalb habe ich mich zu einer Ausbildung als Volksschullehrer entschieden, weil da die Möglichkeiten zu einem Sabbatical und relativ viel Geld für wenig Arbeit gegeben sind.

Abgesehen von den vielen Ferien, die ich als Pädagoge habe. Ich strebe aber auf keinen Fall eine Vollzeitstelle an. Ich arbeite elf Stunden, also nur halbtags, mein Gehalt beträgt ungefähr 1.350 Euro netto. Das reicht mir vollkommen zum Leben, denn ich habe von meinem Vater bereits eine abbezahlte Eigentumswohnung bekommen. Die monatlichen Betriebskosten betragen ungefähr 320 Euro netto. Meine Zukunft stelle ich mir auf keinen Fall so vor, dass ich heirate und dann meine Familie ernähren muss.

Ich erwarte mir von meiner zukünftigen Partnerin, dass sie ebenfalls arbeitet und wenn sie auch etwa 1.500 Euro netto verdient, führen wir ein traumhaftes Leben. Kinder wünsche ich mir nicht unbedingt.“





# Arbeit

Weniger Arbeit, mehr Freizeit. Aber ein Beruf zum Wohlfühlen. Die Vertreter der Generation Z haben ihre bestimmte Vorstellung, wie ihr Leben verlaufen soll.

mer dieser Generation Z daher bereits jetzt als „die illoyalsten Jobber“ aller Zeiten“, sagt der Arbeitsmarktexperte Dr. Julian Stahl vom Onlinenetzwerk Xing, das Studien zu dieser Generation durchgeführt hat.

Dafür wurden mehrere tausend Teilnehmer zu ihren Wechselabsichten und zur Freude am Arbeitsplatz befragt. „Viele junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wünschen sich Arbeitserleichterungen wie eine Viertagewoche bei vollem Lohnausgleich sowie die Möglichkeit zu einer Auszeit (Sabbatical). Auch Homeoffice und sogenannte Workation-Optionen“, also eine Kombination aus Arbeit und Urlaub, sind äußerst gefragt. Dagegen sind der jüngeren Generation Aufstiegschancen innerhalb des Unternehmens deutlich weniger wichtig als noch der Vorgängergeneration, der Generation Y“, erklärt Stahl.

## Neue Herausforderungen für die Arbeitgeber

So finden die Idee einer Vier-Tage-Woche bei vollem Lohnausgleich 82 Prozent der Beschäftigten innerhalb der GenZ gut. Von den Befragten, die bereits Arbeits-erfahrung haben, gaben zudem 77 Prozent an, dass ihnen die Work-Life-Balance, also die Balance zwischen Arbeit und Freizeit, am wichtigsten ist. Sie legen bei der Arbeitssuche Wert darauf, ihr Berufsleben mit ihrem Privatleben in Einklang bringen zu können. Die Vergütung steht mit knapp 70 Prozent an dritter Stelle. Arbeiten im Homeoffice daheim ist in dieser Altersgruppe mit 66 Prozent am relevantesten.

Dieser Studie zufolge stehen Unternehmen vor neuen Herausforderungen, denn die Generation Z wird immer präsenter auf dem Arbeitsmarkt. „Die heute nachrückenden jungen Menschen geben am Arbeitsmarkt zunehmend den Ton an, sind zugleich aber ein knappes Gut. Wer nicht über die neuen Schlagwörter Homeoffice, Workation oder Sabbatical nachdenkt, wird einen Teil dieser Generation als Arbeitgeber erst gar nicht erreichen“, ist der Arbeitsmarktexperte überzeugt. morri



## „Ich möchte meine Hunde mit zur Arbeit nehmen“

Syrina Lippitz, 19, angehende Tierphysiotherapeutin

„Seit meiner Kindheit schlägt mein Herz für Tiere. Ich habe meine Ausbildung an einer landwirtschaftlichen Fachschule abgeschlossen und arbeite ehrenamtlich im elterlichen Tierschutzverein, wo ich von der Tierpflege bis zum Training und als allgemeine Unterstützung mein Bestes gebe.“

Seit September mache ich eine Ausbildung zur Tierphysiotherapeutin, wo es unter anderem um Tierschutzhunde und Tiere mit körperlichen Belastungen geht.

Ich träume von einem Arbeitgeber, der mir nicht nur ein faires Gehalt bietet, sondern auch ein Arbeitsklima geprägt von Freundlichkeit und Wertschätzung. Eine

Vier-Tage-Woche mit 30 Stunden bei vollem Lohnausgleich wäre für mich ideal. Am wichtigsten ist mir aber, dass ich mich beruflich weiterentwickeln kann, für mich steht das Gehalt nicht im Vordergrund. Es soll reichen, um die Lebenshaltungskosten zu decken.

Meine Mutter finanziert mir meine Wohnung, bis ich mein eigenes Einkommen habe. Meine ideale Work-Life-Balance umfasst die Möglichkeit, meine Hunde zur Arbeit mitnehmen zu können oder sicherzustellen, dass sie nicht zu lange alleine zu Hause sind.

Insgesamt strebe ich danach, aus der Leistungs- und Druckgesellschaft auszusteigen.“